

MARBURG-BIEDENKOPF

Gestern Ehrung in Berlin

Marburg/Berlin (red). Zum 20-jährigen Bestehen des deutsch-polnischen Jugendwerkes sind gestern während eines Festaktes in Berlin Gruppen als „Gute Nachbarn“ geehrt worden. Zu ihnen gehörte die Mosaikschule Marburg, für die Schulleiterin Christina Czech und ihre Stellvertreterin Monika Stenzel die Ehrung entgegennahm. Sie galt der Schulpartnerschaft mit dem Förderzentrum im polnischen Koscierzyna. Die Auszeichnungen überreichten Bundespräsident Christian Wulff und Polens Staatspräsident Bronislaw Komorowski, der auch die Festrede hielt. Vor 20 Jahren gründeten die Regierungen Deutschlands und Polens das deutsch-polnische Jugendwerk. Junge Menschen aus beiden Ländern sollten einander kennenlernen und mehr Verständnis füreinander aufbringen. Über das Jugendwerk sind seit 1991 rund 50 000 Begegnungen von Schulklassen, Pfadfindern oder Chören gefördert worden.

Kanupolo auf der Lahn

Marburg (red). Heute und am Sonntag wird die Lahn vor dem Bootshaus der Universität am Wehrdaer Weg 11 zum Schauplatz des Kanupolo-Turniers. Zu den knapp 50 Spielen, in denen der Sieger des Turniers ermittelt wird, reisen jedes Jahr 16 Kanupolo-Teams aus ganz Deutschland an. Das Turnier wird vom Zentrum für Hochschulsport (ZH) der Philipps-Universität Marburg ausgerichtet. Weil der Edersee zu wenig Wasser hat, wurde das Turnier nach Marburg auf die Lahn verlegt. Im vergangenen Jahr konnte das Marburger Team den Sieg erringen. Beim Kanupolo geht es darum, in kleinen wendigen Kajaks auf einem Spielfeld auf dem Wasser einen Ball in das gegnerische Tor zu werfen. Die Spiele finden Samstag von 8 bis 19 Uhr und Sonntag von 8 bis 16 Uhr statt. Das Finale ist Sonntag um 15.30 Uhr.

Kreisfeuerwehrtag in Sarnau

Lahntal-Sarnau (red). Der Kreisfeuerwehrtag nimmt nach einer Disco am gestrigen Abend heute in Lahntal-Sarnau seinen offiziellen Verlauf. Der Seniorennachmittag beginnt um 14 Uhr im Festzelt auf dem Tuchplatz. Diese Veranstaltung bietet den Feuerwehrensenioren aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf die Gelegenheit, einige kurzweilige Stunden im Kreise ihrer Kameraden zu verbringen. Die Delegiertenversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes Marburg-Biedenkopf findet am Sonntag, 19. Juni, ab 9 Uhr ebenfalls im Festzelt statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Ansprachen von Verbandsvorsitzendem und Landrat und die Wahl eines Abteilungs Vorstandes der Seniorenabteilung. Um 13 Uhr beginnt der Festzug.



Der neue Kreisausschuss

ist seit der gestrigen Kreisausschusssitzung im Amt. Viele der ehrenamtlichen Mitglieder gehören dem Gremium seit Jahren an, als neue Vertreter hatte Kreistagsvorsitzender Detlef Ruffert Margit Kahler-Görg und Thorben Peters verdrängt, bevor Landrat Robert Fischbach (CDU) allen die Ernennungsurkunde überreichte. Unser Bild zeigt (vorne v.li.) Landrat Fischbach, Klaus Weber (SPD) Ingrid Balzer (CDU), Heidrun Opländer

(SPD), Sigrid Waldheim (SPD), Heinrich Trümner (CDU) Margit Kahler-Görg (Grüne), Ersten Kreisbeigeordneten Dr. Karsten McGovern (Grüne, (hintere Reihe v.li.) Thorben Peters (Linke), Volker Drothler (CDU), Heinz-Wilhelm Was-muth (Freie Wähler), Manfred Hoim (CDU), Armin Becker (Grüne), Helmut Wege (CDU) und Bernd Klingelhöfer (SPD). Auf dem Foto, das vor dem Katastrophenschutzzentrum des Kreises entstand, fehlt Angelika Löber (SPD).

(vo/Foto: Haase)

Ein Leben im Müll

Messie-Familie wohnte fünf Jahre mit 30 Katzen in einem Haus

VON CONNY SCHNEIDER

Breitscheid-Gusternhain. Benutzte Damenbinden, Katzenkot, Müllberge, die bis unter die Decke reichen, tote Katzen, die in alten Tabakbüchsen aufbewahrt werden. Ein Ort des Grauens und des Ekels. Ein Haus in Gusternhain, an dem eine vierköpfige Familie fünf Jahre lang gelebt hat. Mit 30 Katzen. Freiwillig.

Die Wohnung dieser Messie-Familie (siehe Infokasten) wurde am 3. Juni zwangsgeräumt. Seit gestern geht es nun daran, die Räume zu entrümpeln, chemisch zu reinigen, die unzähligen Schädlinge wie Läuse und Flöhe zu bekämpfen und den bestialischen Gestank zu neutralisieren. Martin Müller vom „Akut SOS Team“ ist erschüttert bei dem Anblick der Wohnung. Und das, obwohl er schon viel gesehen und erlebt hat in seinem Job. Das Frankfurter Unternehmen ist spezialisiert auf die Reinigung von Tatorten von Verbrechen oder von Wohnungen, in denen Leichen lagen. „Auf einer Skala von eins bis zehn liegt das hier bei zehn“, sagt Müller. Mit weißen Schutzanzügen und -masken bietet das fünf-

köpfige Reinigungsteam einen grotesken Anblick, als es mit Müllsäcken in den behandschuhten und mit Panzerband versiegelten Händen die Wohnungstür öffnet. Prompt strömt ein Schwall widerwärtigen Geruchs nach draußen. Bereits im Eingangsbereich krabbelt das Ungeziefer.

■ Der Hausbesitzer muss nun zahlen. 13 000 Euro waren allein Vorschuss für die Reinigung.

„Wie kann man nur so leben?“, fragt Hausbesitzer Wilfried Pfeifer immer wieder. Er ist derjenige, der für die Reinigungskosten aufkommen muss. 13 000 Euro hat der Rentner bereits als Kostenvor-

schuss gezahlt. Ob er davon noch irgendetwas zurück bekommt, ist ungewiss. Er überlegt, ob er diese Wohnung jemals noch einmal vermieten möchte. Das Erlebnis mit der Messie-Familie sitzt tief. Zwar ist der Preis ein hoher, den er als Gläubiger zu zahlen hat, aber zumindest habe er nun wieder eine höhere Lebensqualität und weniger Ärger, sagt Obergerichtsvollzieher Klaus Einig.

Dass mit seinen Mietern irgendetwas nicht stimmt, hat Wilfried Pfeifer schon früh festgestellt. „Die haben nie jemanden in die Wohnung gelassen. Dann habe ich die Polizei dorthin geschickt.“ Nachbarin Silke Mayer fügt hinzu: „Seit Monaten haben sie kein Licht gemacht und die Fenster waren abgedunkelt. Und man roch sie schon zehn Meilen gegen den

Wind.“ Am Tag der Zwangsräumung hat sie dann auch selbst mal einen Blick in die Wohnung geworfen. „Das Sauberste war wirklich noch der Müll-eimer.“

Bis zu einer Woche wird es dauern, bis die Wohnung komplett entmüllt und desinfiziert ist. In Containern werden die dreckigen und mit Schädlingen verseuchten Gegenstände abtransportiert und in die Müllverbrennungsanlage gebracht. „Das ist eigentlich unüblich, aber die Sachen sind mikrobiologisch so sehr belastet, dass es nicht anders geht“, erklärt Martin Müller.

Nach vier Wochen kann die Wohnung dann wegen der eingesetzten Chemikalien frühestens wieder betreten werden. Um die Wohnung wieder instand zu bringen, wird Wilfried Pfeifer noch ein weiteres Mal tief in die Tasche greifen müssen.

Die Messies leben nun anderswo im ehemaligen Dillkreis, in einem Mehrfamilienhaus. Neben der psychischen Krankheit dürfte die Familie auch körperlich erkrankt sein, vermutet Martin Müller. „Flöhe sind schließlich Krankheitsüberträger. Von den fäkalen Einflüssen ganz zu schweigen.“

Gericht spricht Männer schuldig

15-Jährige vergewaltigt

Marburg/Stadtallendorf (bth). Im Prozess um die Vergewaltigung einer 15-jährigen Schülerin hat das Marburger Amtsgericht die beiden 20 und 30 Jahre alten Angeklagten schuldig gesprochen. Amtsgerichtsdirektor Cai Adrian Boesken verurteilte den jüngeren Mann wegen Vergewaltigung zu zwei Jahren und drei Monaten Haft. Der 30-jährige erhielt ein Jahr auf Bewährung wegen sexueller Nötigung.

Der jüngere der beiden Angeklagten, ein 20-jähriger Hauptschüler aus Kirchhain, soll die damals 15-jährige Marburger Schülerin in der Nacht zum 20. März 2010 vergewaltigt haben. Dies sah das Gericht am Ende als erwiesen an. In der fraglichen Nacht habe sie mit den beiden Männern eine Gartenhütte in Stadtallendorf aufgesucht. Anfangs habe noch gute Stimmung geherrscht. Nachdem der Ältere – ein 30-jähriger Arbeitsloser aus Stadtallendorf – die Hütte zum Telefonieren verlassen hatte, sei es zum zunächst einvernehmlichen Geschlechtsverkehr gekommen, so die 15-Jährige am ersten Verhandlungstag.

■ Mädchen konnte fliehen

Dann sei der Ältere wieder in die Hütte zurückgekehrt. Daraufhin habe sie den Geschlechtsverkehr abbrechen wollen. Sie habe den jungen Mann nachdrücklich aufgefordert, von ihr zu lassen. Nach Schilderung der 15-Jährigen soll er sie jedoch zu Boden gedrückt und bis zum Samenerguss weiter gemacht haben. Danach habe auch der ältere der beiden versucht, ihre Beine auseinander zu drücken und sie zu vergewaltigen. Dies sei ihm jedoch nicht gelungen. Der jüngere soll sich außerdem noch neben die Schülerin gestellt und in ihr Gesicht ejakuliert haben. Nach dem Vorfall habe sie schließlich fliehen können.

Auch am zweiten Verhandlungstag schwiegen die beiden Angeklagten weiter zu den Vorwürfen. Eine 17-jährige Bekannte des mutmaßlichen Opfers sagte als Zeugin aus und

zog dabei die Glaubwürdigkeit der 15-jährigen stark in Zweifel. Das mutmaßliche Opfer habe „einen Ruf, dass sie oft lügt und sich öfters Geschichten ausdenkt“, so die Zeugin. Sie habe in der Vergangenheit bereits öfter behauptet, vergewaltigt worden zu sein, so die Zeugin.

Boesken sprach am Ende in seiner Urteilsbegründung vom „Klassiker eines Vergewaltigungsprozesses“, nach bekanntem Muster: An erster Stelle stehe dabei stets die Behauptung, der Sex sei einvernehmlich gewesen.

Als Zweites folge der Vorwurf an das Opfer, es handele von Rache oder verletzter Eitelkeit getrieben. Zuletzt werde dann stets versucht, die Glaubwürdigkeit des Opfers zu erschüttern. „Dies hat hier nicht funktioniert“, stellte Boesken im Hinblick auf einige Zeugenaussagen klar.

Die Staatsanwältin hatte in ihrem Plädoyer jeweils ein Jahr Haft zur Bewährung für die beiden Angeklagten gefordert. Das Mädchen habe nur Geschlechtsverkehr mit dem jüngeren Mann gewollt und nur zu Beginn, als beide noch alleine gewesen seien. Sie habe kein Motiv, die beiden falsch zu beschuldigen. Ihre Aussage sei glaubwürdig.

Dieser Sicht schloss sich das Gericht an und ging in seinem Urteil im Falle des jüngeren Mannes noch weit über die Forderung der Staatsanwaltschaft hinaus. Die Angeklagten hätten bei der Tat kühl und planmäßig gehandelt. Das Gericht berücksichtige stets auch, was für die Angeklagten spreche, so Boesken. „Doch was spricht für sie in diesem Fall?“, wandte sich Boesken an den 20-jährigen: „Eigentlich nichts.“



Kultusministerin Dorothea Henzler hat dem CDU-Fraktionsvorsitzenden im Landtag, Christian Wagner zugesichert, dass das Schulamt in Marburg Bestand hat. (Foto: Archiv)

Schulamt bleibt in Marburg

Marburg (vo). Die Linke im Kreistag hat gestern per Antrag gefordert, der Kreisausschuss möge sich dafür einsetzen, dass das Staatliche Schulamt und die Studienseminare in Marburg erhalten bleiben.

Zudem will die Fraktion mehr Kapazitäten für die Lehrerausbildung, wendet sich gegen die Zentralisierung von Studienseminaren und gegen die Schließung weiterer Landesbehörden. Die Linke war davon ausgegangen, dass in Marburg Schulamt und Studienseminar geschlossen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. „Die Linke greift ein Gerücht auf und behauptet, es sei Wahrheit“, reagierte Christian Wagner (CDU), der auch Fraktionssprecher der CDU im Landtag ist, auf den Antrag. Der Schuldzernst des Kreises, Karsten McGovern, habe außerdem bereits in Wiesbaden auf die Bedeutung von Studienseminar und Schulamt für die Region hingewiesen.

Im Kultusministerium, betonte Wagner, habe es lediglich Denkmodelle für Einsparungen gegeben. Kultusministerin Dorothea Henzler habe ihm am Freitagmorgen eine Standortgarantie für Marburg gegeben.

Verabschiedet wurde dann ein Antrag der Koalition aus CDU, Grünen und Freien Wählern. Der fordert eine Teilkommunalisierung der Schulämter und votiert gegen eine Benachteiligung der Region als Standort von Landesbehörden.

Dem Antrag stimmten auch die SPD und die FDP zu.



Müllberge, Unrat, Ungeziefer: Fünf Jahre lang hat eine Messie-Familie in diesem Haus gewohnt.

(Foto: Schneider)